

Prolog

Kennen Sie den Welttag der Sozialen Gerechtigkeit? Nein? Sie müssen deshalb keine Scham empfinden. Erst seit 2009 wird jährlich am 20. Februar dieser Angelegenheit gedacht und die Publizität des Tages verdorrt im allgemeinen medialen Rauschen.

Ein klein wenig mehr Aufmerksamkeit erreichte im Oktober 2011 eine Studie von Stefania Vitali, James B. Glattfelder und Stefano Battiston von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich mit dem Titel »The network of global corporate control«. In dieser Studie wurden die Beteiligungsverflechtung von 43.060 Transnationalen Konzernen und ihre Stellung im Kreislauf der Weltwirtschaft untersucht. Dabei gelang der mathematisch-topologischen Analyse eine Fokussierung auf den Kernbereich des Weltwirtschaftsnetzes mit der Aussage: 147 Transnationale Konzerne kontrollieren 40 Prozent der Weltwirtschaft, wobei drei Viertel dieser Spitzenkonzerne der Finanzbranche zuzuordnen sind.

Damit treten uns zwei Pole eines Spannungsfelds entgegen, in dem sich heute sieben Milliarden Menschen bewegen müssen. Der Plus- bzw. dominierende Pol repräsentiert eine nur mit Superlativen beschreibbare Kapitalkonzentration, wogegen der Minus-Pol soziale Ungerechtigkeit in einer erheblichen Bandbreite umfasst.

Alle Akteure in diesem Spannungsfeld müssen ihr Leben bewältigen, was der Mehrheit nur durch Einordnung bzw. Unterordnung in das bzw. unter das sie umgebende Beziehungsgeflecht gelingen kann. Viele Menschen leben jedoch in einem Randbereich, der mit Fug und Recht als unmenschlich bezeichnet werden darf.

Nahezu eine Milliarde Menschen leben täglich ohne ausreichende Nahrung und hungern somit. Liest man den Jahresreport »Zur Situation der Kinder in der Welt 2012«¹, kann man daraus entnehmen, dass ca. jedes sechste Kind in einem Slum aufwächst. Angesichts solcher Zahlen, die nur ein statis-

1 UNICEF-Bericht vom Februar 2012

tisches Abbild realen Elends bieten, ist es schon erstaunlich, dass die Sturmglocken des Aufruhrs so selten läuten.

Der nachfolgende Text wird sich mit dem Ausbruch aus den festgefahrenen Gesellschaftsstrukturen Portugals in den Jahren 1974 und 1975 befassen und dabei versuchen, die Stellung dieser portugiesischen Revolution im europäischen Kontext herauszuarbeiten. Ein besonderes Anliegen wird es sein, das Wirken von Vasco Gonçalves in dieser Zeit genauer zu betrachten, um einer Verschiebung seiner Person in das Reich des Vergessens entgegenzuwirken.

Da Revolutionen sich immer auch in programmatischen Texten bis zur Ebene von Verfassungen widerspiegeln, soll deren Behandlung ausreichend Raum gegeben werden.

Nicht zuletzt versteht der Autor seinen Text als Anregung für Leserinnen und Leser, scheinbar Bekanntes zu hinterfragen und historische Zusammenhänge neu zu denken.

Für Unterstützung und Hilfe bedanke ich mich bei:

Dr. Urte Sperling

Dr. Volker Hölzer

Birgit Reichelt

Dr. Klaus Steiniger (†)

Tammo Wetzel

meiner Tochter Claudia Nake